

Ein Brot für Thilo

Je älter ein Mensch wird, desto empfindlicher reagiert er auf unbotmäßige Äußerungen über das Altern. Als Jugendlicher konnte ich nicht verstehen, dass meine Großeltern es frech fanden, wenn man sie völlig zutreffend als „Rentner“ bezeichnete. Sie zogen den Terminus „Senioren“ vor. Das ist insofern eine verständliche Vorliebe, als man „Senior“ sein kann, ohne gleichzeitig „Rentner“ sein zu müssen, im Tennisclub zum Beispiel. Ich befinde mich auf einer Stufe zwischen diesen Welten, denn ich fühle mich absolut rüstig, was meine popkulturelle Sozialisation angeht, gehe beim Fußball aber leider nur noch in Gedanken steil. Man soll auch mit 46 Jahren überhaupt kein Fußball mehr spielen. Die Verletzungsgefahr ist enorm, weil die meisten Senioren sich gegenseitig die Fußgelenke zerschmettern, da der Ball immer schon weg ist, wenn sie in Zeitlupe angegrätscht kommen. Gelenke sind für die Bewegungsfähigkeit aber sehr wichtig, gerade im Alter.

Mir tut momentan die rechte Rotatorenmanschette weh. Das Wort klingt als sei man der kleine Roboter aus „Robbi, Tobbi und das Fliewatüüt“. Der hatte an der Schulter ein Gummigelenk, das man nur gelegentlich schmieren musste. Meine Rotatorenmanschette schmerzt und eiert und lässt sich nicht mit Nähmaschinenöl behandeln. Ich bekam ein Rezept für „Voltaren“ und die etwa dreißigjährige Apothekerin überreichte das Mittel mit der süffisanten Feststellung, das Zeug sei ja im Grunde etwas für alte Leute. Ich muss annehmen, dass sie mich für frühvergreist hält.

Diese Ansicht teilt sie mit meinen Kindern. Als Indiz dafür muss mein Bedürfnis nach Ruhe herhalten. Neulich habe ich meinen Sohn darum gebeten, seinen iPod einmal nicht im Auto anzuschließen. Ich hatte einfach keine Lust mehr auf Cro, die Atzen oder Sido. Nick fragte, was ich denn sonst hören wolle und ich sagte: „Nichts. Ich finde Stille ganz schön.“ Mein Sohn bekam einen Lachanfall und verhöhnte mich als Ötzi. Dann stöpselte er seinen Player an und drehte auf. Bushido. Totaler Mist. Dabei habe ich früher gerne HipHop gehört. Aber das macht mir keinen Spaß mehr, weil die Sprache der meisten Interpreten geistlos und unoriginell abgetakelt daherkommt.

Schlecht mit Sprache umgehen können die Alten aber genau so gut. Thilo Sarrazin hat zum Beispiel wieder ein Buch geschrieben. Es handelt davon, dass man in Deutschland nicht friedlich seine Meinung äußern könne, ohne umgehend diffamiert zu werden. Mit der Veröffentlichung dieser beleidigten These beweist er genau ihr Gegenteil, denn eigentlich ist er selber der ständig aktive Meinungsvulkan, dessen Ausbruch er anprangern müsste. So möchte ich nicht werden, wenn ich mal im Rentenalter bin. So besserwisserisch und voll aggro. Wobei mir meine Kinder das jetzt schon vorhalten.

Ganz schlimm ist, dass nicht nur Carla und Nick, sondern auch ich selber deutliche Indizien für Überalterung an mir feststelle. Oder wie nennt man es, wenn man sehr aufmerksam den Prospekt einer Drogeriekette studiert und dann zu seiner Frau sagt: „1.19 Euro für eine 400-Gramm-Packung Prinzenrolle ist aber sehr günstig. Das ist ja fast ein Pfund Gebäck für den Preis von zwei Schokoriegeln.“ In jüngeren Jahren hätte man sich nur gefragt, was eigentlich Prinzenrolle im Drogeriemarkt verloren hat.

Apropos Gebäck: Es gibt ein neues Brot. Die dpa meldet tremulierend, dass es Forschern der Hochschule Fulda offenbar gelungen ist, ein krustenloses Graubrot für alte Menschen herzustellen. Die Anschaffung des Mischbrots entlastet nicht nur den Kauapparat von älteren Genießern, sondern auch das Pflegepersonal in Altenheimen. Das kann viel Zeit sparen, weil es nicht mehr den halben Nachmittag lang für 300 Personen die harten Krusten abschneiden muss. Allerdings wird das Erfolgspotential des neuen Backwerks nicht überall gleich hoch eingeschätzt, weil viele alte Menschen sich von solch einem Produkt diffamiert fühlen könnten. Sie möchten womöglich nicht von einem Lebensmittel auf ihre körperlichen Unzulänglichkeiten hingewiesen werden. Auf jeden Fall sollte man darauf achten, die krustenlose Ware nicht als Rentnerbrot, sondern als Senioreng Gebäck zu vermarkten. •